



STEREO

STEREO®

MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH-END • MUSIK

Klangsensations

ab 200 Euro S.42



SERVICE: KOAXIAL-LAUTSPRECHER S. 48

Das Geheimnis von KEF, Tannoy & Co.

SPITZENBOX VON Q ACOUSTICS S. 34

Der Klang steckt im Gehäuse



RETRO TRIFFT HIGHTECH S. 12

Luxman Röhren-Kombi up to date

RETTET ODER KILLER? S. 30

Wie Streaming die Musikwelt verändert

SO GUT WIE DIE SCHEIBEN? S. 72

Erster Vinyl-Dreher aus dem MFSL-Labor

BLUETOOTH GEGEN KABEL S. 22

Neun preiswerte Kopfhörer im Vergleich

GENIAL UND EINFACH HIFI DIGITAL S. 10

Neuer Rip-Server von Innuos



Killing me softly

Nanu, ein Plattenspieler vom Edelschneider für Vinyl? Meint wohl, er könne es besser als die Dreher-Spezis. Tatsächlich steckt hinter dem MoFi StudioDeck ein Profi mit jeder Menge Know-how, der ihm echtes musikalisches Gespür verlieh.

MoFi – klingt irgendwie niedriglich und ist die Kurzform fürs Mobile Fidelity Sound Lab, auch MFSL genannt, jenes 1977 an der Westküste gestartete Edel-Label, das mit seinen zwecks Qualitätssteigerung bei halber Umdrehungszahl geschnittenen „Half-Speed Original Master Recordings“ bekannter Alben Furore machte und damit

die audiophile Schallplatte erfand, später obendrein das hochkarätige Remastering auf Gold-CD. Aktuell hat das Team, das für die Digitalfraktion längst auch superb produzierte SACDs im Portfolio führt, mit dem „Ultradisc One Step“-Verfahren, das zwei verlustträchtige Galvanikschritte bei der Plattenherstellung einspart, den nächsten Vinyl-Coup am Start.

Soll heißen: Bei MoFi handelt es sich um einen engagierten, innovativen Tonträgerproduzenten mit glänzendem Nimbus. Komponenten bauen andere. Seit kurzem auch MoFis Mutterfirma Music Direct, die bereits während der letztjährigen CES in Las Vegas mit zwei spielfertigen Plattenspielerprototypen überraschte.

Die beiden unauffälligen, in schlichtem Schwarz gehaltenen Dreher hätten dort als kaum erwähnenswertes Beiwerk des „UD1S“-Hypes gelten mögen, wenn nicht Allen Perkins als Mastermind hinter dem Projekt genannt worden wäre. Der genießt weltweit einen exzellenten Ruf und konstruiert unter seiner hierzulande

wenig bekannten, international jedoch höchst renommierten Marke Spiral Groove gewöhnlich Plattenspieler oberhalb der 20.000-Euro-Marke. Für drei neue MoFi-MM-Tonabnehmer, deren durch weitere japanische Cracks vervollständigte Basis von Audio-Technica stammt, sowie zwei Phono-Pres stand Perkins ebenfalls Pate.

Auf den ersten Blick bietet MoFis Einstiegsdreher „StudioDeck“ für zirka 1200 Euro wenig Aufregendes. Allein der gelb-orange eingefärbte Rundriemen, mit dem der Synchronmotor den „Delrin“-Plattenteller in Schwung hält, fällt ins Auge. Auch das Motor-Pulley besteht aus dem festen, resonanzarmen und formstabilen Kunststoff, den Perkins einer Lösung aus Metallteilen vorzog.

Am Zehn-Zoll-Aluminiumtonarm mit Höhenverstellung und intern bedämpfem

Rohr hatte unser Testgerät den mit elliptischem Diamanten auf Alu-Nadelträger bestückten „StudioTracker“ montiert, kleinster der MM-Abtaster für solo rund 350 Euro. Das Set samt Dreher, das dann „StudioDeck plus“ heißt, gibt's zum Sonderpreis von knapp 1300 Euro. Der Käufer spart also satte 250 Euro.

Klangbild mit Analog-Touch

Und es gibt überhaupt keinen Grund, dieses Angebot auszuschlagen. Denn vom ersten Ton an entwickelte der MoFi ein Klangbild wie aus einem Guss. So kam zum Beispiel der akustische Bass im Intro von Diana Kralls „All Or Nothing At All“ – es rotierte die 45er-Fassung der ORG auf dem Teller – füllig, aber sauber konturiert, zeigte die Sängerin eine angenehm sonore Note.

Feine Artikulationsgeräusche, wie sie etwa beim Öffnen der Lippen entstehen, brachte das StudioDeck zudem klar zu Gehör, ohne deshalb auch nur eine Nuance analytisch oder gar vordergründig zu wirken. Im Gegenteil erschienen sämtliche Testtitel ausgesprochen farbstark, wie aus ihrem Grundtonbereich heraus leuchtend, was insbesondere Orchesterstücken entgegenkam, und so mit einem gewissen, von vielen Hörern gesuchten „Analog-Touch“.

Dabei blieb die Wiedergabe sogar während Tutti-Passagen locker, aufgefächert und entspannt. Enger und beinahe etwas mulmig geriet die Darbietung nur, wenn das Netzkabel falsch herum in der Dose steckte, ergo die Phasenseite nicht stimmte (siehe Schema). Anders als viele andere Dreher zieht das StudioDeck seinen Saft nicht aus einem externen



◀ Die Antiskating des Tonarms erfolgt auf ganz klassische Weise per Gewicht an der Angelsehne.



Das Inverslager des Plattentellers hält den Schwerpunkt tief und wird über ein Gleitgel geschmiert. ▶



▲ Der Motor hat nur eine Drehzahl. Für 45 Touren muss der Riemen auf die größere untere Scheibe des Pulleys umgelegt werden.



◀ Zum Lieferumfang gehört eine dunkel eingefärbte Staubschutzhaube. Zugeklappt macht sie den MoFi fast zur „Black Box“.

Netzteil, sondern besitzt einen dreipoligen Kaltgeräteeanschluss.

Dieselbe volltönende, jedoch nie ange-dickt oder gar plump erscheinende Dik-tion bei „My Reverie“ von Ella Fitzgerald; kein Anflug von Brüchigkeit, wie er Plattenspieler dieser Liga angesichts des leicht heiseren Timbres der Jazz-Lady schon mal ereilt. Und im sich als weit gesteckte, mas-sive Klangkulisse vor dem Hörer aufbau-enden „Out Of This World“ von The Cure behielt der ohnehin zu „großer Abbil-dung“ neigende MoFi die Übersicht, ließ weder die Konturen verschwimmen noch die vielen Details absaufen.

Die gebotene Ruhe und Stabilität resul-tiert dabei nicht zuletzt aus den Füßen des Studio Decks. Diese stammen vom Spe-zialisten HRS,

TEST-KOMPONENTEN

PLATTENSPIELER: ELAC Mira-cord 90 Anniv., Music Hall mmf-9.3/Goldring Eroica LX, Rega Planar 3/Hana EL

PHONO-VORSTUFEN: Brink-mann Edison, Musical Fidelity MX-VYNL und LX•LPS

VOLLVERSTÄRKER: Accuphase E-260, Denon PMA-1600 NE, Symphonic Line RG14 Edition

LAUTSPRECHER: B&W 802 D3, Dynaudio Contour 60

bekannt für fel-senfeste, sünd-teure Racks. Die vier „Stoß-dämpfer“ sind weich gefedert und halten Erschütterun-gen der Stell-fläche offenbar wirksam vom MDF-Chassis fern. Und sie unterbinden

auch die gefürchteten, jäh aufheulenden Rückkopplungen zwischen Abtaster und Lautsprechern. Selbst bei satten Pegeln blieb der MoFi von solcherlei Ungemach verschont, waren kaum Vibrationen in seiner Basisplatte spürbar.

Diese Eindrücke haben wir mittels unseres Referenz-Equipments gesam-melt, dem ein StudioDeck in der freien

Die gefederten Stoßdämpferfüße liefert der US-Spezialist HRS zu. Sie lassen sich in der Höhe einstellen. ▶



▲ Der „StudioTracker“ ist das kleine MoFi-MM. Es besitzt ein Kunststoffgehäuse sowie eine ellip-tisch geschliffene Nadel auf Alu-Röhrchen.

Wildbahn indes kaum begegnen wird. Dort warten eher Vollverstärker mit integ-rierten Phono-Amps oder einfachere externe Phono-Vorstufen auf den flachen Dreher. Und die tönen im Vergleich zu unserer Top-Elektronik präsenter, im Bass schlanker sowie in den Farben blas-er. Ist halt so, doch in solch ein Umfeld passt das StudioDeck plus besonders gut, weil es eine Extraportion Schub und Opu-lenz beisteuert, die das Klangbild kom-plettiert und den Hörspaß fördert.

Mit Teamgeist zur Sache

Und noch etwas ist in diesem Zusam-menhang von Belang: Gängige Phono-MM-Stufen verstärken in der Regel um 36 Dezibel. Das ist bei modernen MMs mit rund vier Millivolt Ausgangsspan-nung recht knapp bemessen, weshalb etwa unsere Top-Referenz Brinkmann Edison überhaupt erst bei gut 43 dB Ver-stärkungsfaktor startet. Wird ein nicht so toller Phono-Pre zusätzlich auf „Mager-kost“ gesetzt, spitzt dies seine klanglichen Einschränkungen zu. Dem steuert der StudioTracker mit satten 6,4 mV effektiv entgegen. Ein nicht zu unterschätzendes Argument für den MoFi-Abtaster.

Aber ist er es auch, der dem Studio Deck plus das geschmeidige Analog-Feeling verleiht? Um dies zu checken, tauschten wir den StudioTracker gegen Audio-Technicas bekannt neu-tral abgestimmtes VM540ML (um 260 Euro). Mit diesem tönte der Dreher, dessen einziges Bedienelement die orange beleuch-tete Start/Stop-Taste ist, tatsächlich etwas nüchterner und straighter, ent-wickelte er zugleich nicht mehr jene unge-mein stimmige, wohlige Aura wie im Zusammenspiel mit dem MoFi-MM und

büßte deswegen ein Stück seiner klangli-chen Besonderheit ein.

Die beiden bilden ein schlüssiges Team und gehen richtig zur Sache. Das Vibra-fon in „Saturday Night“ vom Red Norvo Quintet ploppte vehement aus den Boxen, Maria Pihls üppige „Malvina“ erstrahlte differenziert und mit dem leicht abgerun-deten, warmen Timbre ohne Ecken und Kanten, das uns wohltut. Motto: „Killing me softly“. Gerne doch! Zuletzt noch ein Wort zur uneitlen Optik des MoFi: Auf Lack, Chrom und Blingbling kann es ver-zichten, denn das StudioDeck plus trägt den Pelz nach innen! **Matthias Böde**

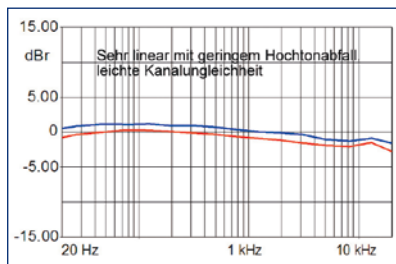
MOFI STUDIODECK PLUS



um €1300 (inklusive MM-Abtaster MoFi StudioTracker, ohne um 1200 Euro)
Maße: 50x12x36 cm (BxHxT ohne Haube)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: High Fidelity-Studio
Tel.: 0821/37250
www.high-fidelity-studio.de

Mehr Analog-Feeling hat in dieser Liga keiner zu bieten. Zu den audiophilen Eigenschaften des Drehers gesellt sich in Kombination mit dem MoFi-Abtaster eine wunderbar stimmige Note. Dank an Allen Perkins!

MESSERGEBNISSE MOFI ST. TRACKER



optimale Auflagekraft 19 Millinewton
Ausgangsspannung (1 kHz/5 cm/sec.) 6,4 Millivolt

AUSSTATTUNG

Netzkabel, Cinch-Phonokabel, Werkzeug und Reinigungspinsel für den Abtaster, Staubschutzhaube



STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU **67%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT